Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 783. Abend-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 7. November 1889.

Reichstagsbrief.

Berlin, 6. November.

Der Minister Herrfurth hat heute unternommen, die Regierungsvorlage über Verewigung des Socialistengesetzes sachlich zu rechtfertigen. Es wird allgemein zugestanden werden, daß seine Art des Vortrages sich von derjenigen seines Vorgängers in sehr vortheilhafter Weise unterscheidet; er behandelte die Angelegenheit mit großem Ernst und erkannte die Bedeutung der zu treffenden Entscheidung an. Als haltbar werden seine Gründe dennoch nicht betrachtet werden können.

Der Minister will das Socialistengesetz nur in einer einzigen Beziehung als ein Ausnahmegesetz betrachten; die Clausel der Fristbestimmung sei etwas, was nur ausnahmsweise vorkommt; beseitige man diese Clausel, so sei der Charakter des Ausnahmegesetzes überhaupt beseitigt. Daran knüpft sich doch aber sofort eine Gewissensfrage: Wie ist denn die Clausel von der Fristbestimmung in das Gesetz hinein gekommen? War es eine bloße Unbesonnenheit, war es ein Act der Willkür, daß man dieses Gesetz nur auf eine bestimmte Frist erlassen hat und daß man nach Ablauf dieser Frist nicht weniger als vier Mal eine Verlängerung auf eine ebenso kurze Frist beschlossen hat? War es ein Zufall, daß man von der allgemeinen Regel abwich, ein Gesetz für ewig zu beschließen, das heißt, bis zu dem Zeitpunkte, wo die gesetzgebenden Factoren sich über dessen Aufhebung einigen? Nein, es war kein Zufall; die Majorität hat bisher den Muth nicht gehabt, ein solches Gesetz auf lange, auf unbestimmte Zeit zu beschließen, und erst jetzt ist ihr dieser Muth gekommen.

Und warum hat sie bisher diesen Muth nicht gehabt? Aus dem Grunde, weil sie erkannte, daß dieses Gesetz weit abweicht von der Beschaffenheit und Structur der übrigen Gesetze, weil es, um mich mit Zurückhaltung auszudrücken, eine Ausnahme unter den Gesetzen ist. Es läßt Maßregeln zu, die tief in die Freiheit einzelner Staatsbürger eingreifen, und knüpft diese Maßregel nicht an Voraussetzungen, die mit juristischer Sicherheit umschrieben sind. Es macht die Strafbarkeit einer Handlung abhängig von der politischen Parteirichtung dessen, der sie begeht. Es stellt denjenigen, der eine anfechtbare Handlung zu den Zwecken einer gewissen politischen Partei begeht, ungünstiger, als den, der eben dieselbe Handlung zu Gunsten einer anderen Partei begeht.

Bei Erlaß des Gesetzes war man völlig einverstanden darüber, daß man die Handhabung dieses Gesetzes nicht in die Hände von Richtercollegien legen darf, die nicht von der Gewohnheit abgelenkt werden sollen, nach festen und klaren Normen zu entscheiden, und jetzt betrachtet man es gar als eine Milderung des Gesetzes, daß man den Gerichten die Aufgabe ertheilen will, sich mit diesem Gesetze zu befassen. Ein Mitglied eines hohen Gerichtshofes, das jeder politischen Parteinahme fern steht, aber ein scharfes juristisches Urtheil besitzt, äußerte vor einigen Tagen gegen mich, daß er sich unfähig fühle, darüber zu urtheilen, ob der Fall einer Verletzung dieses Gesetzes vorliege oder nicht.

Mit großer Schärfe und mit einer Fülle von witzigen Epigrammen entwickelte Munckel von Seiten der freisinnigen Partei diese Anschauungen. Die Vertreter der beiden conservativen Fractionen sprachen sich unumwunden für das Gesetz aus und hatten an demselben höchstens zu tadeln, daß es allzu milde sei. Den sogenannten Verbesserungen, welche sie vorschlagen wollen, stehen also diese Parteien gegnerisch und die Oppositionsparteien mindestens in hohem Grade skeptisch gegenüber.

Man hatte gehofft, die Debatte heute zu Ende zu führen; es ist nicht gerade unmöglich, daß sie auch morgen noch den ganzen Tag fortnehmen wird.

Die Feste in Konstantinopel.

(Von unserem Special-Correspondenten.)

spr. Konstantinopel, 2. November.

I.

Welch ein Unterschied zwischen Athen und Konstantinopel! Welch ein geschäftiges, mitunter sogar etwas zu wildes Leben hier, welch eine unheimliche Geschäftsstille dort. Nur das Geschrei und Gebrüll der Zeitungsverkäufer zu gewissen Tagesstunden ist das gleiche, alle Nerven zerreißende. Und vor allen Dingen, welch ein Unterschied in der Lage der beiden, gar zu gern rivalisirenden Hauptstädte des europäischen Südostens. Konstantinopel, das zur Wirklichkeit gewordene Märchen aus Tausend und einer Nacht — Athen dagegen eine neue Stadt mit archäologischen Erinnerungen und Denkmälern einer klassischen Epoche allerdings, aber eingeklemmt von den Felskuppen des Peloponnes und zehrend von dem unvergänglichen Ruhm der allerdings unvergleichlichen Akropolis. Kein Wunder, daß die Griechen sehnsüchtig nach Konstantinopel herüberschauen. Aber bei dem Schauen wird es vorläufig bleiben müssen, denn die Türken sind ein gar kräftiges Geschlecht, und trotz aller ihrer Untugenden und Laster merkt man ihnen noch nicht den kranken Mann an. In Athen hat man einige Fähnchen herausgesteckt und man hat einige Triumphbögen errichtet, auch illuminirt und ein schönes Feuerwerk abgebrannt, aber alles machte einen ärmlichen Eindruck. Hier dagegen läßt der Sultan seinem hohen Gaste zu Ehren ganze Gassen niederreißen, in anderen die Häuser frisch anstreichen. Er baut für seine Gäste innerhalb 14 Tagen einen geschmackvollen Pavillon auf und stattet denselben kostbar aus und — last not least — er kleidet die Truppen vollständig neu ein! Es mag so etwas leichtsinnig genannt werden, und zweifellos wird durch solche oder ähnliche Scherze die Finanzlage der Türkei nicht gebessert. Jedenfalls hat sich der Kaiser sehr sympathisch über den ihm vom Einlaufen in die Dardanellen an zu Theil gewordenen Empfang berührt gefühlt, und es steht fest, daß nach diesem Besuche, der dem Kaiser auch gezeigt hat, was unsere in die Türkei beurlaubten Offiziere und Beamte zu leisten vermögen, die Annäherung beider Länder eine noch festere Gestaltung als bisher erfahren wird.

Gestern, am Sonnabend, 2. November, Mittags gegen 12 Uhr, betrat Kaiser Wilhelm bei Dolma Bagdsche den Boden der Türkei. Seit „Kaiser Friedrich lobesam, ins heil'ge Land gezogen kam", also seit 700 Jahren, haben zum ersten Male Stambuls Mauern einen Deutschen Kaiser wieder beherbergt. Er ist mit Begeisterung empfangen worden. Aus den Hunderten und Hunderten von Booten, welche die Yacht „Hohenzollern" und das Panzerschiff „Kaiser" umschwärmten, erschallte tausendstimmiger Zuruf, als das Kaiserpaar an Land fuhr. Und diese Boote waren ausschließlich mit Türken besetzt, denn die Deutschen hatten sich auf drei Lloydschiffen eingeschifft und waren dem kaiserlichen Geschwader bis San Stefano entgegengefahren. Wer aber den apathischen und stumpfsinnigen Charakter kennt, wer weiß, daß die Türken keine Ovationen kennen, der wird die Zurufe richtig zu würdigen wissen, die gestern im Hafen von Konstantinopel erklangen, während die Längsbatterien des „Kaisers" das Feuer spielen ließen und ein donnerndes Echo in den Bergen von Byzanz weckten.

Der Aviso „Loreley", das Stationsschiff unserer Marine in Konstantinopel, eröffnete die Einfahrt unseres Geschwaders in das Goldene Horn. Ihnen folgte der Panzer „Kaiser", das gewaltigste Schlachtschiff unserer Marine. Auf der Commandobrücke stand der Kaiser in Husaren-Uniform neben seinem Bruder, dem Prinzen Heinrich, umgeben von den zur Begrüßung entgegengeschickten türkischen Würdenträgern, darunter Goltz Pascha. Der Kaiser ließ sich von den Herren die einzelnen hervorragenden Punkte der Stadt erklären. Auf der Commandobrücke der nun folgenden „Hohenzollern" erblickte man die Kaiserin; auch sie wies wiederholt auf die Sehenswürdigkeiten Konstantinopels und ließ sich von ihrer Umgebung, zu der auch Strecker Pascha gehörte, belehren. Rechts und links neben der „Hohenzollern" schwammen die beiden Lloyddampfer „Austria" und „Vorwärts" mit den Mitgliedern der deutschen Colonie und der „Asia minor" mit den Kindern der deutschen Schulen Konstantinopels. Dann sah man den weißen Rumpf des Reichspostdampfers „Danzig" aufblitzen, der das Gefolge des Kaisers, unter ihnen den Grafen Herbert Bismarck und den Hofprediger Kögel trug. Den Schluß des Geschwaders bildeten zwei Yachten des Sultans in voller Flaggengala. Langsam und feierlich rückten die Schiffe in den breiten Hafen ein, inmitten dieser herrlichen, unvergleichlichen Landschaft ein fesselnder, herzerhebender Anblick, den die Feder nicht zu schildern vermag.

Während sich der Kaiser nach der „Hohenzollern" durch die Unmenge von Booten fahren ließ, während die Salutschüsse vom Bord des „Kaiser" krachten und die Kaiserstandarte langsam von der Gaffel des Hauptmastes sank und dafür die Flagge mit dem Halbmond emporstieg, erschien auf der Landungstreppe von Dolma Bagdsche der Sultan. Bald darauf stieß von der „Hohenzollern" das Boot mit dem Kaiserpaar ab und lenkte dem Lande zu. Die Souveräne begrüßten sich und der Sultan führte seine Gäste, die Kaiserin am Arm, dem Innern des Schlosses zu. Bald darauf verließ ein stattlicher Wagenzug mit dem ganzen Pomp des Orients das Palais und fuhr durch die Reihen der Spalier bildenden Soldaten dem Yldiz Kiosk, dem Wohnorte des Kaiserpaares während seines hiesigen Aufenthaltes, zu.

Politische Uebersicht.

Breslau, 7. November.

Es unterliegt kaum mehr einem Zweifel, daß Dr. Peters bei seiner Unternehmung in Ostafrika den Tod gefunden hat. Die Expedition, welche er zur Befreiung Emin Paschas leiten sollte, war von vornherein völlig aussichtslos. Selbst Stanley hatte es für unmöglich gehalten, von der Ostküste aus zu Emin Pascha zu gelangen, und was Stanley nicht zu unternehmen wagte, das wollte Peters mit seiner schwachen, mangelhaft ausgerüsteten Expedition erreichen. Seitdem festgestellt war, daß Emin Pascha sich mit Stanley vereinigt hatte, war das Unternehmen Peters' noch überdies völlig zwecklos. Wir haben uns oft genug gegen das Verhalten der ostafrikanischen Gesellschaft ausgesprochen; heute, wo Dr. Peters von einem tragischen Tod ereilt worden ist, wollen wir nicht aufs Neue Vorwürfe erheben. Bedauernswerth ist es, daß ein Mann von reichem Wissen und großer Thatkraft bei einem so ganz und gar verfehlten Unternehmen ein vorzeitiges Ende gefunden hat.

Dr. Peters, geboren am 27. September 1856 als Sohn des Pfarrers in Neuhaus a. d. Elbe, empfing seine Erziehung an der Klosterschule zu Ilfeld, studirte Geschichte, Nationalökonomie und Jurisprudenz, erhielt 1878 von der Berliner philosophischen Facultät die goldene Medaille für eine geschichtliche Arbeit über den Frieden zu Venedig und promovirte sodann. Er lebte dann einige Jahre in London, um, nach Berlin zurückgekehrt, ein philosophisches Werk „Willenswelt und Weltwille" zu vollenden und mit noch einigen Gleichgesinnten die Agitation für eine energische Colonialpolitik zu beginnen. Bekannt ist, daß er im Jahre 1884 die ersten Verträge mit den ostafrikanischen Häuptlingen schloß. Er trat dann an die Spitze der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft.

Die „Post" widmet ihm einen Nachruf, in welchem es heißt, mit ihm sei der hervorragendste Vertreter einer colonialen Richtung gestorben, welche in den letzten Jahren mehr und mehr zurückgedrängt worden ist, da ihr Wollen nicht recht im Verhältniß zu ihrem Können stand. — Die „Nat.-Ztg." schreibt:

> Seiner Bildung nach Philologe, hatte Peters den Wagemuth, wenn man will den abenteuerlichen Zug, der zur Wirksamkeit in der Schulstube wenig befähigt, für Unternehmungen aber, wie die, welche Peters'

Nachdruck verboten.

Rechtsanwalt Arnau.

Roman von **Ulrich Frank.** [33]

In diesem Augenblick wurde geklingelt.

Die alte Dienerin meldete Doctor Fichte. Es fehlte noch ein Viertelstündchen an der festgesetzten Zeit.

Leonie ging ihm lebhaft entgegen und reichte ihm beide Hände. „O, mein Freund! Wie gut, daß Sie kommen. Ich habe merkwürdige Gedanken jetzt, seit ich zum Denken so viel Zeit habe. Das kommt wie eine ganze Armee von Ideen und Vorstellungen . . ."

Er sah sie bewundernd an. Wie entzückend war sie! Als sie jetzt vor ihm stand in dem dämmrigen Zimmer, schien es ihm, als erfülle ihre Erscheinung den ganzen Raum wie mit magischem Lichte. Es kostete ihn Mühe, seine Beherrschung wiederzufinden.

„Das macht die Dämmerung, Fräulein Leonie, der Novemberhimmel. Die legen sich so träumerisch und schwermüthig auf die Seele . . ." er wußte kaum, was er sagte.

„Schon möglich," erwiderte sie etwas ernüchtert, „ich vergaß die Lampe anzustecken, auch etwas, was nur dem Müßiggang passiren kann."

Er lachte. „Müßiggang? Sie?"

„Ich kann in diesen grauen Tagen kaum eine Stunde täglich malen. Der Unterricht bei Hellwald erstreckt sich oft nur auf einige Striche, die Angabe einer Farbenmischung, ein paar schnell hingeworfene ästhetische Bemerkungen; soviel ich davon profitire, so wenig Zeit kostet es meist . . . Im übrigen male ich meine Bilder in die Luft, und träume und grüble . . es ist doch etwas anderes um gleichmäßige, monotone Beschäftigungen und die friedfertige Thätigkeit fürs tägliche Brot, als um die Augenblicke der Inspiration, wie sie zu künstlerischen Schöpfungen erforderlich sind! . . . Augenblicke? — Ewigkeiten! — Ich werde Ihnen etwas verrathen, aber erzählen Sie es Niemandem, sonst würde man sagen, Leonie Mertens hasche nach Absonderlichkeiten, habe extravagante Launen. Still, leise . . ich war dort einen ganzen Nachmittag und noch einen, und habe für Bertha, die jetzige Inhaberin meiner Arbeitsstube, zwei Schleifen zur Theaterfrisur erfunden. — Pétrus hat Bertha fast umarmt vor Entzücken, als sie die Modelle brachte. „Das erobert die Saison", sagte er."

Der Doctor lauschte freudig auf ihre wohllaute Stimme und lächelte über den übermüthigen Ton, mit dem sie alles vorbrachte, indem sie die Sätze nachlässig fallen ließ, wie eine echte Weltdame. Sie hatte viel gelernt in der kurzen Zeit. —

„Wie Sie das sagen, Leonie! Mit welcher nonchalanten Grazie, so kleine, nette Worte, ein Gemisch von durchdachten Betrachtungen und leichter Ironie!"

„So schwer die Schule des Lebens sein mag, die Schule des Lebens ist nicht schwer . . ."

„Nun gar noch Paradoxe!"

„Kommen Sie schnell, schnell, lieber Doctor, bester Vormund, sonst bekommen Sie noch das ganze Register der Geistreicheleien zu hören, wie sie die Frauen lieben, mit denen ich jetzt zusammentreffe! Professor Hellwald und Sie haben es mir ja anempfohlen, die hohe Schule der Lebenshaltung zu studiren, und ich glaube heute selbst, daß die Einsamkeit für den bildenden Künstler nichts taugt. Leben, Bewegung, Glanz, Kraft, Schönheit, alle die kostbaren Güter dieser Erde und diese nervösen Impulse erhöhen unsere productive Kraft . . . enfin, tu l'as voulu, George Dandin! Jetzt wollen wir aber eilen, es wird Zeit. Noch fünf Minuten, und ich bin wieder da!"

Mit diesen Worten war sie in das Nebenzimmer geschlüpft, wo er sie leichten Schrittes sich hin und her bewegen hörte, um sich zum Ausgange zu rüsten. Ein Schatten huschte über sein Gesicht. Das war Leonie! Das heitere, sonnige, einfache Kind von ehemals, mit ihrem Hausmütterchenverstand — und dieses nachdenkliche, ernste, selbstbewußte Mädchen mit den Allüren einer großen Dame! Wie schnell hatte diese Wandlung sich vollzogen! Der leichtbeschwingte Genius hatte sie auch über diese Klippen hinweggetragen. Das Leben hatte sie erfaßt!

Bei hervorragenden, begabten Naturen ersetzt der Instinkt, was Gewohnheit und Erziehung in der Lebenskunst und gesellschaftlichen Form bewirken. An die Stelle der Kinderspiele trat die Reflexion, an die Stelle der Unbefangenheit die Beobachtung, an die Stelle der Handarbeit die Kunst! Das sagt alles.

Fichte hatte sich lange gesträubt, sie bei Arnau's einzuführen, und Lisas drängenden Aufforderungen gegenüber in der vorigen Saison die verschiedenartigsten Ausflüchte gemacht. „Fräulein Mertens wolle sich erst nach und nach größerer Geselligkeit anschließen, sie müsse viel studiren, sie solle in Künstlerkreisen sich zunächst heimisch machen" — aber die Ausreden waren erschöpft; Arnau's machten ein großes Haus, er konnte, ohne unhöflich zu sein und die Sache auffällig zu machen, sich nicht länger weigern, Leonie ihnen zuzuführen; und so sah er ihr entzückt entgegen, als sie jetzt, die Plüschkapuze tief in die Stirn gezogen, zurückkam.

„Me voilà!" rief sie, und Beide gingen, ohne ein Wort weiter zu wechseln, als hätten sie plötzlich Eile, fortzukommen und dieses Alleinsein zu beenden.

XIV.

Man trank den Kaffee um 5½ Uhr bei Frau Rechtsanwalt Arnau. Die Freunde des Hauses wußten das, und fanden sich gern ein zu diesem Plauderstündchen, in dem alles, was das großstädtische Treiben aufwirbelt an neuen Ereignissen, an interessanten Erscheinungen, vor einem Forum geistreicher, medisanter und blasierter Existenzen besprochen und beurtheilt wurde. Das reizende Boudoir, das Rauchzimmer und die Salons waren dicht besetzt mit Besuchern. Das junge Paar unterhielt zahlreiche gesellschaftliche Beziehungen. Die Art ihrer Haushführung zeigte einen großen Styl. Das entsprach Lisas Naturell, und Arnau hatte ihr gegenüber keinen Willen. Es war ihm gleichgiltig, wie sie lebten, wenn der Rahmen seines Hauses nur sie umschloß, die er noch immer mit wahnsinniger Gluth liebte. Glänzen, bemerkt werden, von sich reden machen heute in der angesehenen Stellung der Gattin eines großen Juristen, wie früher als eine pikante alleinstehende Frau, das war ihr Lebensziel.

Eine Stunde vor Beginn ihres Empfanges hatte der Diener ihr ein Billet überreicht, das nur wenige Worte enthielt:

> „Allergnädigste Frau! Sie wollten mir nicht nach Petersburg folgen, so komme ich nach Berlin. Nur im Glanze Ihrer tiefen, heißen Augen will ich mich sonnen, von dort kommt mir Wärme und Licht. Ich friere ohne diese Sonne, und noch nie war meine Furcht vor dem russischen Winter größer, als in diesem Jahre. Ich habe in diplomatischer Stellung unserer hiesigen Botschaft mich attachieren lassen und werde noch heute bei Ihnen Kaffee trinken und entre chien et loup mein Aufwartung machen.
>
> Ihr allerunterthänigster Diener
>
> Aksakoff."

Das war ein Erfolg!

(Fortsetzung folgt.)

Namen bekannt gemacht haben, unentbehrlich ist. Dieser Zug seines Wesens hat ihn, namentlich in der ersten Zeit seiner colonialpolitischen Thätigkeit, zu mancher Extravaganz verführt, welche von der Kritik, oft unbillig, ausgenutzt wurde. Zu der regelmäßigen Arbeit in der geschäftlichen Leitung des von ihm begründeten ostafrikanischen Unternehmens wäre er wohl kaum auf die Dauer geeignet gewesen; dazu war er zu unruhig. Aber jeder, der ihm im Leben begegnete, empfing von ihm den Eindruck eines für seinen colonialpolitischen Lebenszweck begeisterten, ganz in demselben aufgehenden, äußerst energischen und um Auskunftsmittel niemals verlegenen Mannes. Die Menschen geschickt zu behandeln, war seine Sache freilich nicht; im Gegentheil, er war außerhalb eines Kreises begeisterter Anhänger ein Virtuose in der Kunst, sich Feinde zu machen, und er hat es vielfach büßen müssen.

Diese Nachrufe der colonialfreundlichen Blätter lauten, wie man sieht, wenig freundlich. — Zu hoffen steht, daß der tragische Tod des Dr. Peters der unklaren Colonialschwärmerei ein Ende machen wird.

Die „N. Fr. Pr." erhält aus Petersburg ein Telegramm, in welchem behauptet wird, daß die Verlobung des Großfürsten-Thronfolgers mit der Prinzessin Margarethe von Preußen eine Thatsache sei, und daß dieselbe auch in der Audienz Bismarcks bei dem Zaren besprochen wurde. Das erkläre die beiderseitige Befriedigung von der Entrevue. Diese Verbindung würde die Aufrichtigkeit Deutschlands documentiren. Das Gerücht, welches bekanntlich schon vor längerer Zeit aufgetaucht war, erscheint sehr wenig glaubwürdig.

Deutschland.

Berlin, 6. November. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem General-Major z. D. von Matthiessen, bisher Commandeur der 1. Infanterie-Brigade, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Superintendenten a. D. Hahn zu Danzig, bisher zu Saalfeld im Kreise Mohrungen, und dem Ersten Staatsanwalt a. D. Richter zu Wiesbaden, bisher zu Neuwied, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Gymnasial-Oberlehrer und Prorector a. D. Dr. Suchier zu Rinteln den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem emeritirten Lehrer und Cantor Reiß zu Hörsingen im Kreise Neuhaldensleben und dem Förster a. D. Ehrhardt zu Forsthaus Grünheide im Kreise Oletzko das Allgemeine Ehrenzeichen; sowie dem Unter-Lieutenant zur See Kutscher die Rettungs-Medaille am Bande verliehen.

Se. Majestät der König hat die von der Akademie der Wissenschaften in Berlin vollzogene Wahl des ordentlichen Professors in der philosophischen Facultät der dortigen Friedrich-Wilhelms-Universität, Dr. Georg von der Gabelentz zum ordentlichen Mitgliede der philosophisch-historischen Klasse der Akademie bestätigt; ferner dem Ober-Postdirections-Secretär Pirsich in Potsdam bei seinem Scheiden aus dem Dienst den Charakter als Rechnungsrath verliehen.

S. Majestät der König hat, in Folge der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Danzig getroffenen Wiederwahl, den bisherigen Zweiten Bürgermeister dieser Stadt, Hagemann, in gleicher Eigenschaft für eine fernerweite Amtsdauer von zwölf Jahren bestätigt.

Dem ordentlichen Lehrer am Gymnasium in Wohlau, Dr. Hartmann, ist der Titel „Oberlehrer" verliehen worden. (R.-Anz.)

Berlin, 6. Nov. [Ueber die Frage der Errichtung deutscher Handelskammern im Auslande] schreiben die officiösen „B. P. N.": „Als eines der Mittel, unseren Handel nach dem Auslande zu heben, wird vielfach die Errichtung von deutschen Handelskammern im Auslande in Anregung gebracht. U. a. hat noch in seiner letzten Generalversammlung der deutsche Handelstag sich dahin ausgesprochen, daß er die Schaffung von deutschen Interessen-Vertretungen für Handel und Industrie im Auslande, sowie die wohlwollende Unterstützung derartiger Organe von Seiten der verbündeten deutschen Regierungen mit Freuden begrüßen würde. Auch eine große Zahl von Handelskammern hat in ihren Berichten für 1888 dieser Frage gegenüber eine zustimmende Haltung eingenommen. Völlig einig sind indessen in der Beurtheilung der Nützlichkeit oder gar Nothwendigkeit der Auslandshandelskammern unsere industriellen und commerziellen Kreise durchaus nicht. So hat noch die Handelskammer zu Osnabrück in einer unlängst abgehaltenen Versammlung ihren ablehnenden Standpunkt völlig aufrecht erhalten. Die Handelskammer erkennt ein Bedürfniß, unseren Generalconsulaten an einzelnen Plätzen Beiräthe in der Gestalt von Handelskammern zu geben, nicht an, namentlich nicht, nachdem die auswärtige Vertretung der deutschen Handelsinteressen in den letzten Jahren einen ganz bedeutenden Aufschwung genommen hat und von der Reichsregierung mit zunehmender Sorgfalt wahrgenommen wird. Sie glaubt eben, daß das Bedenken gerechtfertigt bleibe, wonach solche Körperschaften das Urtheil und die Bestrebungen des Consuls sehr einseitig und unter Umständen weit mehr zum Nutzen der im Auslande weilenden Importeure als zu Gunsten des deutschen Ausfuhrhandels beeinflussen könnten. Was die Auslandshandelskammern Nützliches für das Vaterland, namentlich in Bezug auf die Stärkung des Gefühls der Angehörigkeit unserer Landsleute im Auslande an das Mutterland, zu leisten vermöchten, sei durch eine innige Ausbildung der Beziehungen unserer Consularvertretung mit den im Auslande lebenden Deutschen bezw. mit der Pflege und der Stärkung der sogenannten deutschen Colonien in den Hauptstädten fremder Länder in entschieden zuverlässigerer Weise zu erreichen. Demgemäß gelangte die Handelskammer zu dem Beschlusse, die Errichtung von Auslandshandelskammern nicht zu befürworten. Der einzige Wunsch, den die Handelskammer dabei aussprach, war der, daß die Fühlung unserer Consularvertretung mit dem im Auslande ansässigen deutschen Handelsstande dadurch vielleicht zweckmäßiger ausgenutzt werden könnte, daß die Consuln für ihre, der Reichsregierung zu erstattenden regelmäßigen Berichte den in ihren Bezirken lebenden Reichsangehörigen in ähnlicher Weise Fragebogen unterbreiten, wie solches seitens der Handelskammern für deren Jahresberichte geschehe."

[Von den Festlichkeiten in Athen.] Einem Berichte der „Post" entnehmen wir noch folgende Mittheilungen:

Die kranzartigen Kronen, welche das Brautpaar bei der Trauung im Dom trug, ein Geschenk des Zars Alexander III., als des Chefs der griechischen Königsfamilie, zeichnen sich durch ihre kostbare Arbeit aus. Sie tragen oben eine Kugel, auf welcher ein mit den werthvollsten Steinen besetztes Kreuz steht. Der Reif jeder Krone ist mit Muscheln aus dem Rothen Meere belegt, auf welchen verschiedene Bilder gemalt sind. Die Krone des Kronprinzen zeigt an der vorderen Seite ein Bild Christi, der die Rechte segnend ausstreckt, während die Linke die Weltkugel und das Scepter hält. Zu den beiden Seiten der Krone befinden sich die Bilder der Jungfrau Maria und Johannes des Täufers, während hinten die Figur eines betenden Schutzengels gemalt ist. Die Krone der Prinzessin Sophie trägt vorn das Bild der Jungfrau, die das Jesuskind auf ihren Knieen segnet, rechts die heilige Helene mit Kreuz und Krone, links Konstantin den Großen im Schmuck des Kaiserlichen Ornats, und an der hinteren Seite gleichfalls einen betenden Schutzengel. — Die Ringe des Brautpaares, welche während der Trauung gewechselt wurden, sind einfach aus massivem Gold gearbeitet. Sie tragen die Namen Konstantin und Sophie und das Datum des Hochzeitstages. Bemerkt wurde hier und als eine besondere Aufmerksamkeit des Deutschen Kaisers betrachtet, daß derselbe zu den Schmucksachen, die er seiner Schwester zum Geschenk gemacht hat, fast ausschließlich Edelsteine in den griechischen Farben, blau und weiß, ausgewählt hat.

[Wissenschaftliche Arbeiten über die Schwindsucht.] Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Von dem praktischen Arzt Dr. med. Georg Cornet in Berlin sind in neuester Zeit drei von ihm verfaßte, auf eingehenden wissenschaftlichen Forschungen beruhende Arbeiten über die Schwindsucht durch den Druck veröffentlicht worden, welchen der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten mit Rücksicht auf ihren hohen Werth die größtmögliche Verbreitung zu geben wünscht, zu welchem Zwecke er eine größere Anzahl dieser Druckschriften angekauft und zur Vertheilung an die Behörden hat gelangen lassen. — So ist die Schrift „Die Sterblichkeitsverhältnisse in den Krankenpflegeorden" den Oberpräsidien, dem Medicinalcollegium, den Regierungs-Medicinalräthen und den Kreisphysikern der Provinz zugegangen. Ebenso sind die evang. Diakonissen-Anstalten und die Mutterhäuser der katholischen Krankenpflegeorden bedacht worden. Von der zweiten Schrift: „Die Verbreitung der Tuberkelbazillen außerhalb des Körpers" und „Wie schützt man sich gegen die Schwindsucht" sind ebenfalls an die Behörden Exemplare vertheilt worden.

[Ueber die Verhandlung des Kammergerichts gegen die „Köln. Ztg."] haben wir bereits telegraphisch berichtet. Die Berliner Blätter bringen nun ausführliche Referate, denen wir noch Folgendes entnehmen. Der Redacteur der „Köln. Ztg." war bekanntlich vom Berliner Schöffengericht verurtheilt worden, weil die Zeitung eine Geheimmittel-Anzeige aufgenommen hatte. In Köln selbst besteht keine Strafbestimmung dafür, wohl aber in Berlin, wo durch die bekannte Verordnung vom 30. Juni 1887 die öffentliche Ankündigung von Geheim- und sonstigen Mitteln, deren Verkauf gesetzlich beschränkt, nämlich nur den Apotheken gestattet ist, verboten ist. Die Anklage erfolgte, weil die „Köln. Ztg." auch in Berlin verbreitet werde. Hiergegen legte der Angeklagte Revision ein, indem er die Rechtsverbindlichkeit der betreffenden Verordnung und die ganze Rechtsausführung des Vorderrichters angriff, welche, wenn sie durchdringen sollte, die Presse geradezu lahm legen würde. Es dürften dann z. B. neben allen den Zeitungen, welche am Orte ihres Erscheinens erlaubte Anzeigen von Heilmitteln bringen, auch alle diejenigen nicht in Berlin zur Ausgabe gelangen, welche die Listen ihrer Landes- oder sonstiger Lotterien bringen, die in Preußen verboten sind. Die gesammten sächsischen, braunschweigischen und Hamburger Zeitungen müßten zunächst von der Bildfläche in Preußen verschwinden, und umgekehrt würde es den preußischen Zeitungen ebenso im deutschen Auslande ergehen. Ja schon wegen einer Ankündigung zu irgend welchem wohlthätigen Zweck würden derartige Consequenzen zu Tage treten. Die Ober-Staatsanwaltschaft beantragte auf Grund der thatsächlichen Feststellung des Vorderrichters Zurückweisung der Revision, der Strafsenat des Kammergerichts aber erkannte nach langer Berathung, wie schon gemeldet, dahin, daß die Vorentscheidung aufzuheben und die Sache behufs anderweiter Feststellung und Entscheidung in die Vorinstanz zurückzuverweisen sei. Es ist, so wurde begründend mitgetheilt, zwar vom Vorderrichter festgestellt, daß der Angeklagte gewußt, daß die in Köln freie Anzeige in Berlin strafbar sei, wenn hieraus aber Anlaß genommen wird, ihn als Thäter zu bestrafen, so ist das rechtsirrthümlich, denn der Redacteur hat mit der Vervielfältigung und Verbreitung der Zeitung nichts zu thun. Aufgabe des Redacteurs ist vielmehr nur, das Material zu sichten und zusammenzustellen und zum Druck vorzubereiten. Die Vervielfältigung und Verbreitung ist Sache des Verlegers und der Expedition. Im § 21 des Preßgesetzes wird daher auch der verantwortliche Redacteur dem Verleger und Drucker gegenübergestellt. Es versteht sich von selbst, daß auch mehrere Thätigkeiten zusammenfallen, was aber bei der „Köln. Zeitung" nicht der Fall ist. Hier haftet der verantwortliche Redacteur nur für den strafbaren Inhalt der Druckschrift als Thäter. In Köln ist aber der incriminirte Artikel nicht strafbar und die dortige Veröffentlichung desselben kann den Redacteur also nicht strafbar machen. Durch die Verbreitung der betreffenden Anzeige in Berlin kann er nach § 20 Absatz 1 des Preßgesetzes nur dann verantwortlich gemacht werden, wenn ihn nach den bestehenden allgemeinen Strafgesetzen die Verantwortlichkeit für diese Verbreitung trifft. Dies ist im vorliegenden Falle aber nur dann anzunehmen, wenn er sich an der verbotenen Verbreitung als Anstifter oder Mitthäter betheiligt hat. Eine Feststellung hierüber ist aber seitens des Vorderrichters nicht erfolgt, denn festgestellt ist nur, daß der Angeklagte gewußt hat, daß die betreffende Nummer in Berlin verbreitet wurde. Das genügt aber nicht, und es erscheint nach alledem § 20 Absatz 2 des Preßgesetzes verletzt. — Nach dieser Entscheidung des Kammergerichts wäre in der Sache der „Köln. Ztg." nicht der Redacteur, sondern der Verleger bezw. der Expeditions-Vorsteher zu verfolgen.

♂ **Aus Sachsen**, 5. Novbr. [Socialdemokratische Verrufserklärungen. — Maßregeln gegen die Schweineseuche. — Schankstätten in Sachsen.] Die günstigen Erfolge früherer Verrufserklärungen gegen Brauereien, welche ihre Säle zu socialdemokratischen Versammlungen verweigerten, haben Anlaß zur Einsetzung einer besonderen „Saalverweigerungs-Commission" in Dresden gegeben, welche am Sonntage in den besuchtesten Tanzsälen Zettel vertheilen ließ, welche über das bürgerliche Brauhaus in Plauen und zwei Tanzsäle den Verruf aussprechen. — Der Landescultur-Rath für das Königreich Sachsen hat sich in seiner ersten Sitzung gegen die Sperre eines Orts oder einzelner Ortstheile gegen den Ab- und Zutrieb von Schweinen zur Verhütung der Verbreitung der Schweineseuche ausgesprochen, dagegen Festsetzung der allgemeinen Anzeigepflicht und Leistung einer Entschädigung in Höhe von Dreivierteln des Werthes an der Seuche gefallener oder deshalb getödteter Schweine mit Ausnahme der unter einem Vierteljahre alten empfohlen, außerdem Stall- oder Gehöftsperre, Verbot der Weiterbeförderung inficirter oder verdächtiger Schweine und Beschränkung des Absatzes für das Fleisch kranker Thiere, sorgsame Desinfection und event. Tödtung erkrankter Schweine. Die Einwirkung des Schweineeinfuhrverbots tritt im Zittauer Schlachthofe darin zu Tage, daß während des ganzen Octobers dort nur wenig über 500 Schweine geschlachtet sind, während in Beuthen in anderthalb Monaten allein 11 000 ungarische Schweine geschlachtet worden, und über 12 000 Kilo Schweinefleisch von auswärts eingeführt sind. — Die Zahl der Schankstätten in Sachsen ist eine sehr große. Im Durchschnitt kommt auf je 152 Bewohner eine Schankstätte, also auf etwa 47 männliche Bewohner über 15 Jahre. Auf je 14 bewohnte Gebäude kommt eine Schankstätte, in Leipzig und Dresden schon auf je vier! — Der freisinnige Fabrikbesitzer Weggand in Bautzen giebt seinen 500 Arbeitern seit dem 1. November Theuerungszulagen wegen Vertheuerung der Kohlen und der Lebensmittel.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 7. November.

• **Vom Stadttheater** wird uns geschrieben: Für Sonnabend, den 9. November, ist Lortzings romantische Zauberoper „Undine" angesetzt. In der Titelrolle betritt Frl. Margarethe Brandes zum ersten Male die

Kleine Chronik.

Ein eigenthümlicher Unfall ereignete sich, wie der „Daily News" gemeldet wird, am 4. d. M. in Newyork. Ein verrosteter Draht des Fernsprechers in der vierten Avenue brach und fiel auf die Straße. Im Fallen zog er einen elektrischen Beleuchtungsdraht mit sich herunter und die beiden Drähte lagen verschlungen quer über die Straße. Ein mit Zeitungen beladener Wagen des „Newyork Herald" kam daher und das Pferd kam mit den Drähten in Berührung, worauf es plötzlich anhielt, mit allen vier Füßen in die Luft sprang und dann bewegungslos niederstürzte. Die Erschütterung warf den Kutscher Whelan über den Kopf des Pferdes hinweg auf das Straßenpflaster. Als er sich, von dem Falle verwirrt, aber nicht verletzt, erhob, suchte er Halt zu gewinnen, indem er sich gegen das niedergeworfene Thier lehnte. Hierauf warf ihn eine starke Erschütterung in die Gosse, und Whelan sah beim Fallen das Sprühen von Funken nach allen Richtungen hin. Er glaubte jedoch, daß dies nur seiner Einbildung und der Wirkung des Falles zuzuschreiben sei, und da er sich über den wahren Stand noch keine Vorstellung gemacht hatte, stand er nochmals mühsam auf und ging zum Pferde zurück, um zu sehen, was die Ursache war. In der Dunkelheit suchte er nach dem Kopfe des Thieres und erfaßte die Zügel. Der darauf folgende Stoß schleuderte ihn diesmal noch weiter fort. Er begriff endlich die Bedeutung der Lichterscheinungen, versuchte gar nicht aufzustehen, sondern schrie aus Leibeskräften um Hilfe. Zwei Männer eilten herbei und sahen in der herrschenden Dunkelheit die Pferdebahnschienen und das Pferd, das blaue Flammen von sich gab, während Funken hier und dort umhersprühten. Das Pferd bewegte sich nicht und war offenbar todt. Der Geruch von sengendem Fleisch war auf ziemliche Entfernung bemerkbar. Kein Draht war sichtbar, aber die Gewißheit, daß die Gefahr, obwohl unsichtbar, sehr nahe war, machte die Leute äußerst vorsichtig. Sie gingen quer durch die Avenue, indem sie vom Pferd und Wagen fern blieben und halfen Whelan auf, der sehr schwach war. Bald sammelte sich eine Volksmenge und die Straße wurde belebt. Leute steckten die Köpfe aus den Fenstern, um zu sehen, was es gab. Die Polizei kam herbei und ihr Unteroffizier traf sofort Anstalten, durch das Aufstellen von Wachen Fußgänger vor der Gefahr zu warnen. Noch waren jedoch alle Punkte nicht besetzt, als Leute die Avenue herunterkamen. Der Unteroffizier rief ihnen zu, zurückzubleiben, aber sie achteten nicht darauf. Es war zu dunkel, zu sehen, wo die Gefahr vorhanden war, und der Unteroffizier, der sich vorwärts begeben hatte, um die Leute direct zu warnen, suchte vorsichtig mit dem Stabe dem Drahte auszuweichen, und hielt sich, wie er glaubte, fern genug vom Wagen, um außer Gefahr zu sein. Plötzlich aber stieß er mit dem Kopfe gegen den Draht. Er stürzte auf das Pflaster, als ob ihn ein Schuß getroffen. Dort lag er besinnungslos. Ein Polizist sah ihn fallen, warf seinen Stab fort, ergriff den Fuß des Gefallenen und suchte ihn mit aller Macht von der Stelle fortzureißen. Aber ein Schlag, den er selbst erhielt, warf ihn auch nieder; dennoch machte er einen neuen Versuch und es gelang ihm, den Unteroffizier von der Unglücksstelle zu entfernen. Der Unteroffizier wurde nach dem Wachthause gebracht, aber seine Mütze wagte Niemand aufzuheben; sie blieb auf den Schienen liegen, um zu zeigen, wo die Gefahr vorhanden sei. Endlich kam man auf den Einfall, zur elektrischen Beleuchtungs-Gesellschaft zu gehen, um Hilfe zu holen. Mit Gummischuhen und Handschuhen bekleidete Arbeiter kamen, zerschnitten den Draht und rissen ihn vom Pfahl herab. Das Drahtende befand sich unter dem gestürzten Pferde.

Die Reise einer Leiche. Der „Phönix", das Organ der deutschen Vereine für Feuerbestattung, theilt in seiner neuesten Nummer einen interessanten Bericht der Schriftstellerin Frau Johanna Herbold über die Schwierigkeiten, mit denen sie zu kämpfen hatte, um die Leiche eines im Süden Verstorbenen der Heimath und dem Crematorium in Gotha zuzuführen, mit. Der Sterbeort des Kranken, dessen Pflege Frau Herbold sich unterzog, war Catania in Sicilien, am Fuße des Aetna. Von hier aus mußte Frau Herbold die irdischen Reste der Heimath Deutschland zuführen. Die dortigen Gesetze über Behandlung einer Leiche lauten nach Frau Herbold: „Begraben oder Einbalsamiren, und zwar schon einige Stunden nach Todeseintritt." Frau Herbold fährt wörtlich weiter fort: Ein vierspänniger Wagen mit rothsammetenem Interims-Sarg nahm den Todten auf zur Ueberführung nach dem Campo-Santo in das Leichenhaus, wofür 270 Lire zu zahlen waren. Nun begannen sehr belästigende Laufereien für den Consul zur Erlangung der behördlichen Genehmigung zur Aufbewahrung des Körpers im Leichenhause bis zur Erledigung aller zum Transport bedungenen Formalitäten. Die erforderlichen Präliminarien zur Einbalsamirung wurden gleich am ersten Tage schon getroffen, worauf am folgenden das Werk zur Ausführung gelangte. Nun erfolgte Zugabe eines Bades von etwa 70 Liter Spiritus in den mit Zink ausgeschlagenen Holzkasten, worin die Leiche gebettet und transportirt wurde. Meine Weigerung bezüglich der Mitnahme der Flüssigkeit nach Deutschland hatte keinen Erfolg. Die eingegangene Rechnung hierüber lautete auf 5500 Lire, die jedoch um 1500 Lire geschmälert wurde. Die Schwierigkeiten zur Erlangung aller für dreier Herren Länder vorgeschriebenen Legitimationen fielen direct dem deutschen Consul, Herrn Eduard Peratoner, zu. Zunächst waren es Präfectur, Magistrat und ein Consens von Rom, die mich auf vierzehntägige Geduldprobe setzten. Sodann mußte auch für die zu passirenden österreichischen Lande eine Hand voll Papiere aufgebracht werden, wozu der Bevollmächtigte noch etliche Tage nöthig hatte. Unser bescheidenes Vaterland verlangte nur Todesschein und Leichenpaß, die beide zur Stelle waren. Andere Zeitverluste entstanden noch durch Anfertigung weiterer zweier Särge. Saumseligkeit ist eine besondere Eigenschaft der Sicilianer. Vorschriftsmäßig sind nur zwei lange Kisten ohne irgend welche Ausstattung, wie solches überhaupt in Italien gebräuchlich. Ich bestellte einen zwar einfachen, aber doch nach unserer Form anzufertigenden Sarg, der allerdings eine dritte Kiste benöthigte, die der Welt kein äußeres Zeichen ihres Inhaltes verrieth, eine Bedingung, die Schiff und Eisenbahn auf's Strengste beobachten. Diese letzte Kiste war ganz roh zusammengezimmert, schwarz angestrichen und mit eisernen Reifen überbunden. Der Deckel trug auf kleinem, hell gelassenem Grunde die Aufschrift: „Crematorium Gotha." Verhältnißmäßig, allem Anderen gegenüber, war die Forderung des Schreiners eine bescheidene zu nennen; sie betrug 550 Lire, die sich jedoch noch etwas verminderte. Die von dem Magistrate nach dem Kirchhof gesandten Experten bekamen auch eine Hand voll Geld. Nun noch Trinkgelder aller Art! Wer nur an die Leiche gerührt hatte, verlangte große Entschädigung. Die Krone aller Unverschämtheiten und Forderungen gebührte indeß unserem Hauswirthe. Er verlangte 7700 Lire. Der gute Hauswirth ließ sich schließlich mit 500 Lire abfinden. Nun kam der Spediteur, der die Kiste und unser Reisegepäck an Bord brachte, auch noch mit einer größeren, meinem Gedächtnisse entschwundenen Summe, die jedoch der Consul als zulässig bewilligte. Die Leichentransportkosten von Triest bis Wien betrugen 1110 Lire, meine Persönlichkeit und der Diener nicht eingeschlossen. Von da ab sind mir die Preise nicht mehr erinnerlich. Für Ausländer nur kein Sterbefall auf Sicilien, der gleichbedeutend ist mit dem Ueberfall einer Räuberbande in den Abruzzen. Weiteren Aufenthalt bot die Auffindung eines Schiffes, das die Leiche, jedoch nur mit Supplement (Nachzahlung) aufnahm. Einige Schiffe verweigerten gänzlich unsere Mitnahme, während andere enorme Summen hierfür verlangten, bis endlich ein englischer Dampfer „Atlas" für den wenigstens raisonnablen Preis von 1200 Lire uns an Bord nahm. An Bord wurden sofort von dem Capitän die sämmtlichen Papiere (italienisch) verlangt, die von dem nur englisch verstehenden Befehlshaber als richtig befunden zurückerstattet wurden, was mich köstlich amüsirte. In Triest angekommen, fand Revision der Papiere und der Leiche vom Arzt und Magistrat statt, worauf dem Speditionshause gestattet wurde, die Leiche zu transportiren. In Wien trat ein unvorhergesehenes, unliebsames Intermezzo ein: Die schwarze Kiste war auf einen falschen Bahnhof gerathen. Ihre Auffindung beanspruchte eine halbtägige Dauer. Nachts, als keine Personenzüge mehr gingen, wurde mein Wagen einem Güterzuge angehängt; die Papiere kamen mir nicht wieder zu Händen bis Gotha; die Eisenbahnbeamten überlieferten sich dieselben. Somit war der Lauf der Dinge geebnet bis N. N., woselbst sich die Beamten weigerten, den fremdländischen, aber unter Zollverschluß liegenden Wagen auf ihre Geleise zu bringen, in Rücksicht auf die mit unseren Wagen nicht übereinstimmenden Kurbeln und Räder, Dinge, von denen ich vorher noch keine Ahnung hatte. Meine energische Drohung indeß, der Gothaer Ofen brenne bereits, und zwar bei Nichtbeförderung auf Kosten der Eisenbahn-Direction, machte den Wagen sofort passirbar. Das war eine Drohung an richtiger Stelle angebracht; sie führte zum lang ersehnten Ziele. Im Crematorium wurde die große Menge des der Leiche beigefügten Spiritus noch rechtzeitig bemerkt und durch Anbohrung des Sarges abgelassen. Hierdurch wurde einer vielleicht zerstörenden Explosion von Spiritusdämpfen vorgebeugt. Die Feuerbestattung, deren eifrige Anhängerin ich schon seit Jahren bin, erregte bei mir eine tiefe Verehrung für diese in sanitärer Beziehung so anerkennenswerthe Förderung öffentlicher Wohlfahrt. — Der „Phönix" bemerkt zu diesem Berichte: Die Erfahrungen von Frau Joh. Herbold, soweit sie sich auf Leichentransport beziehen, dürften die Nothwendigkeit des Abschlusses staatlicher Verträge über Leichen-Behandlung und Beförderung auf dem Land- und Seewege aufs Neue darthun.

Der Eiffel-Thurm als — Luftkurort! Der „Temps" widmet dem Schicksal der Ausstellungsbauten nach der Ausstellung eine längere Besprechung und theilt auf Grund eingehender Informationen Näheres über die Zukunft des Eiffel-Thurmes mit. Der Thurm ist bekanntlich Eigenthum einer von dem Ingenieur Eiffel gegründeten Actien-Gesellschaft für die Dauer von zwanzig Jahren. Nach Schluß der Ausstellung wird der Thurm wie bisher täglich elektrisch beleuchtet, der Aufstieg jedoch wird nur auf die Stunden zwischen 10 Uhr Vormittags und 4 Nachmittags beschränkt sein. Das Entrée auf die dritte Plattform wird an Wochentagen 4 Francs, an Sonn- und Feiertagen 2 Francs betragen. Von den vier Restaurationen der Plattform werden zwei ständig geöffnet bleiben, die übrigen zwei sollen in einen Concert- und Lesesaal umgewandelt werden. Die zweite Plattform wird — man erschrecke nicht — in den Rang eines — Luftkurorts erhoben. Die Beamten, welche während der letzten Monate in dieser Höhe tagsüber beschäftigt waren, haben nämlich an sich die Beobachtung gemacht, daß der Aufenthalt daselbst der Heilung gewisser Magenleiden sehr zuträglich sei. Die Eiffel-Thurm-Gesellschaft gedenkt nun allen Ernstes diese neue Eigenschaft des Riesenbauwerkes praktisch zu verwerthen und Abonnements-Karten an jene Patienten abzugeben, welche die Heilkraft des Thurmes zu erproben wünschen.

Bühne, aus welchem Anlaß auch Director Brandes die Partie des Kühleborn übernommen hat.

• **Ueber die Verhaftung Döring's,** welche wir bereits in der Morgennummer meldeten, bringt der „Bote a. d. Riesengeb." folgenden ausführlichen Bericht: „Döring ist Sonnabend, den 26. October, Abends 11 Uhr, nachdem er die Defraudation begangen hatte, mit dem Nachtzug nach Hirschberg gefahren, wo er Sonntag früh gegen 7 Uhr ankam. Er hat sich dann bald nach Hermsdorf u. K. und dann nach Petersdorf begeben, wo er unter seinem wirklichen Namen auftrat. Man meldete uns bereits am Sonntage darüber: „Am Sonntag, den 27. October c., Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr, besuchte den Gasthofbesitzer Greulich in Petersdorf sein früherer College Jäger Klamt aus Rabishau zusammen mit einem Herrn Greulich völlig unbekannten Herrn. Klamt stellte denselben als einen Herrn Döring vor, wußte ihm jedoch, über denselben näher befragt, nur anzugeben, daß sich Döring in Warmbrunn zu ihm gesellt hätte und mit ihm nach Hermsdorf gegangen sei, wo Klamt dienstlich zu thun hatte, seinem Wesen und Erzählungen nach müßte er ein Studirender der Theologie sein. Döring war bei Greulich anfangs sehr still, zog Erkundigungen ein, wie man am besten nach Spindelmühl in Böhmen kommen könne, wo er einen Freund besuchen wolle und ob es von da weit nach Hohenelbe wäre. Nachdem die Drei zusammen zwei Flaschen Rothwein auf dem Billard ausgespielt hatten, wurde Döring heiterer und erkundigte sich nach etwaigen Vergnügungen im Orte. Greulich machte denselben auf die in Blasigs Gasthof stattfindende Kirmes aufmerksam, wohin er sich auch mit einem noch im Local anwesenden Herrn begab, Blasig, sagte er, müsse er von Schmiedeberg aus kennen, er wäre überhaupt in hiesiger Gegend bekannt. Seine Umhängetasche ließ er mit dem Bemerken in Greulichs Gasthof zurück, ein Zimmer für ihn für die Nacht bereit zu machen. Döring hat darauf Prentzel's und Steiner's Gasthof und hierauf die Kirmes bei Blasig in Begleitung eines Herrn aus Petersdorf besucht, hier ist er sehr splendide aufgetreten und hat sich von dem ihn begleitenden Herrn mehreren Anderen als Regiments-Collegen vorstellen lassen, schließlich hat er auch bei Blasig der vorgerückten Tageszeit halber übernachtet. Montag früh 8½ Uhr holte sich Döring seine Tasche bei Greulich ab, bezahlte seine Zeche aus einem mit Goldstücken gefüllten Portemonnaie und ließ sich hierauf durch Greulich's Haushälter auf den nächsten Weg durch den sogenannten Quirl nach Agnetendorf bringen. Während seines Aufenthaltes in Hermsdorf hat er im „Goldenen Stern" mit Klamt Mittagbrot gegessen und hat hier einen gewissen Grimmig, mit dem er auf der Präparanden-Anstalt in Schmiedeberg zusammen war, besucht. Auch erzählte er dem Greulich, daß er zum Herrn Pastor Heym wäre zum Mittagbrot eingeladen gewesen, er hätte es jedoch abgeschlagen." Von Agnetendorf hat sich Döring dann am Gebirge vorbei nach Schmiedeberg begeben, wo er Montag und Dinstag verweilte, alte Bekannte aus der Zeit seines Aufenthaltes in der Schmiedeberger Präparanden-Anstalt besuchte und keineswegs den Eindruck eines steckbrieflich Verfolgten machte. Als ihm aber in Folge einer Depesche aus Berlin der Boden zu heiß unter den Füßen wurde, ging er Mittwoch nach Hirschberg, wo er auch noch Donnerstag verweilte. Als am Freitag die amtliche Bekanntmachung erschien, welche sein Signalement enthielt, verduftete er ins Gebirge, in welchem er sich meist auf der österreichischen Seite umhertrieb, doch wagte er aus Furcht vor Verhaftung nicht, in die größeren Orte oder an die Eisenbahnstationen zu gehen. Am Sonntag traf ein Commissar der Berliner Geheimpolizei, Polizeilieutenant Schulz, mit einem Buchhalter der geschädigten Firma hier ein, der den Döring persönlich kannte, um den Verbrecher zu verfolgen. Herr Schulz fand mehrfach die Spuren des Verfolgten, verlor sie aber wieder aus den Augen, bis es ihm endlich gestern gelang, den Defraudanten auf der Peterbaude dingfest zu machen. Oben haben wir mitgetheilt, daß man Döring für einen angehenden Theologen gehalten habe. Charakteristisch für den Gauner ist, daß er seinen Bekannten gegenüber sich als Frömmler gerirte, gewöhnlich seine Briefe mit der Ansprache einleitete: „Mein lieber Bruder in Christo" und sie mit „Dein armes Sünderlein in Christo" zu unterzeichnen pflegte." Nach dem „Hirschb. Tgbl." suchte der Flüchtling durch einen vollständigen Wechsel seiner Garderobe die Verfolgung zu erschweren und sich durch Anlegung einer Brille unkenntlich zu machen. Wenn es ihm denn auch gelungen war, sein Aeußeres einer Veränderung zu unterziehen, seine charakteristischen Eigenheiten hatte er nicht von sich zu schütteln vermocht, und die sind zum Theil mit seine Verräther geworden. Zu diesen Eigenheiten gehörte die Sucht, zu glänzen. Wohin er den flüchtigen Fuß setzte, ließ er das gestohlene Gold förmlich regnen, so daß, wie bereits gemeldet, von den defraudirten 100 000 Mark, von welchen er, wie man annimmt, 85 000 Mark baar mitgenommen, nur noch die Summe von 66 000 Mark in seinem Besitz gefunden wurde.

—e **Unglücksfälle.** Der Brauereibesitzer Wilhelm Schlotte aus Zobten fiel über die Stufen einer Kellertreppe hinab. Er schlug dabei auf mehrere Glasflaschen auf und zog sich an den Scherben der letzteren schlimme Schnittwunden am rechten Knie und am linken Arme zu. — Dem Arbeiter Christian Walde aus Grüneiche fielen mehrere Ziegeln, die von dem Ziegelofen herabstürzten, auf das rechte Knie. Der Mann erlitt in Folge dessen schwere Quetschungen des Beines und des Fußes. Beide Verunglückte fanden Aufnahme im hiesigen Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

△ **Berlin,** 7. Novbr. In der Budgetcommission erklärte heute Geheimrath Krauel, betreffs des Schicksals Dr. Peters' sei dem Auswärtigen Amte noch keine officielle, beglaubigte Nachricht zugegangen, aber die Befürchtung erscheine begründet, daß sich der Tod Dr. Peters' bestätigen werde. Auf eine Anfrage Bürklin's erklärte die Regierung, Verhandlungen wegen eines neuen Niederlassungsvertrages mit der Schweiz seien weder von Deutschland noch der Schweiz angeregt worden.

⊙ **Kattowitz,** 7. Novbr. Bürgermeister Rüppell ist heut um 1 Uhr verstorben.

r. **London,** 7. Nov. Wie die „Times" erfahren, werde Herbert Bismarck nach Budapest kommen, um Aufschlüsse über die politischen Ergebnisse des Kaiserbesuches in Konstantinopel zu geben. Der Deutsche Kaiser habe sich bemüht, den Sultan von den friedlichen Zwecken des Dreibundes zu überzeugen, was ihm auch gelungen sei. Hiervon werde erwartet, daß künftig bessere Beziehungen zwischen der Türkei und Oesterreich bestehen werden. In den Unterredungen mit dem Großvezier machte Graf Bismarck keine Vorschläge über die Bulgaren- oder die Kretafrage.

f. **Budapest,** 7. Novbr. Graf Herbert Bismarck trifft heute Nacht in Budapest ein und wird vom Kaiser von Oesterreich in besonderer Audienz im Auftrage des Deutschen Kaisers über die Entrevue desselben mit dem Sultan berichten; wahrscheinlich wird er auch mit den ungarischen Ministern über wirthschaftliche Angelegenheiten conferiren.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Kiel, 7. Novbr. Der Dampfer „National" ist mit der deutschen Plankton-Expedition an Bord heute Vormittags eingetroffen.

München, 7. Novbr. Der Finanzausschuß bewilligte den Bau eines fiskalischen Logirhotels für Stahlbad Steben. Bei dem Militär-Etat für 1889—90 erklärt der Kriegsminister, daß, so weit er unterrichtet sei, keine Klagen über Unzulänglichkeit und schlechte Qualität der Nahrungsmittel der Truppen bestanden. Unfälle seien selten, aber unvermeidbar. Hierauf erläuterte der Kriegsminister an Beispielen aus Preußen und dem Deutschen Reiche die geforderte Gehalts-Aufbesserung der Militäranwärter. Beim Gebührenausschuß warnt der Finanzminister, die Gebühren zu sehr herabzumindern, da die Erhöhung der Matrikularbeiträge, die Ausgaben für die Alters-Versicherung, den Malzabschlag und die Ausgaben für Doppelgeleise Vorsicht erfordern. Hierauf wurde der Entwurf genehmigt.

München, 7. Novbr. Die „Allgem. Ztg." meldet: Der Goetheforscher, Professor der hiesigen Universität, Bernays, reichte beim Cultusminister sein Entlassungsgesuch ein; er übersiedelt nach Carlsbad, um ausschließlich schriftstellerisch thätig zu bleiben.

Paris, 7. November. „Estafette" dementirt die Nachricht von einer schweren Erkrankung Ferry's; derselbe treffe voraussichtlich am 20. November in Paris ein. Das Schlußfest der Ausstellung war von 500 000 Personen besucht und verlief ohne Zwischenfall. Carnot wurde bei seinem Erscheinen lebhaft begrüßt.

London, 7. Novbr. Alle Morgenblätter widmen Dr. Peters sympathische Nachrufe und drücken ihr Bedauern über das traurige Ende des fähigen wackeren Pioniers in einem ausnahmsweise schwierigen und gefahrvollen Unternehmen aus.

Newyork, 6. Nov. Bei den Staatswahlen ist der Candidat von Tammany Hall für den richterlichen Posten durchgefallen. Mit dieser Ausnahme siegten die Demokraten der Stadt Newyork und haben auch im Staate Newyork über 20 000 Stimmen Majorität. Die republikanische Mehrheit in der Legislatur ist daher von 30 auf etwa 6 vermindert. Massachusetts wählte den Republikaner Brackott mit 6000 Stimmen Majorität zum Gouverneur, während die Demokraten einige Siege für die Legislatur gewannen. Ohio wählte den Demokraten Campbell mit 8000 Stimmen Majorität zum Gouverneur. Auch für die Legislatur erhielten die Demokraten die Majorität. Die Wahl eines demokratischen Senators für Washington ist somit gesichert. Iowa wählte den Demokraten Boies mit 10 000 Stimmen zum Gouverneur. In Nebraska siegten die Republikaner. In Mississippi wurden die demokratischen Candidaten einstimmig gewählt.

Bremen, 5. Novbr. Der Schnelldampfer „Werra", Capt. R. Bussius, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 26. October von Bremen und am 27. October von Southampton abgegangen war, ist gestern 3 Uhr Nachmittags wohlbehalten in Newyork angekommen.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 6. Novbr., 12 Uhr Mitt. O.-P. — m U.-P. + 2,28 m.
— 7. Novbr., 12 Uhr Mitt O.-P. — m. U.-P. — 1,74 m.
Steinau a. O., 6. Nov., 7 Uhr Vorm. U.-P. 3,47 m. Steigt.
— 7. Nov., 7 Uhr Vorm. U.-P. 3,65 m. Steigt.
Glogau, 6. Novbr., 8 Uhr Vorm. U.-P. 3,13 m.
— 7. Novbr., 8 Uhr Vorm. U.-P. 3,30 m. Steigt.

Handels-Zeitung.

Magdeburg, 7. Novbr. **Zuckerbörse.** (Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

	6. Novbr.	7. Novbr.
Rendement Basis 92 pCt. Rend.	16,50—16,70	16,50—16,80
Rendement Basis 88 pCt.	15,50—15,80	15,30—15,75
Nachproducte Basis 75 pCt.	11,00—12,90	11,00—13,00
Brod-Raffinade ff.	—,—	—,—
Brod-Raffinade f.	28,00	28,00
Gem. Raffinade II.	27,00—27,75	27,25—27,75
Gem. Melis I.	25,25—25,50	25,50

Tendenz: Rohzucker fest, Raffinirte fest.

Termine: November 11,75 M., December 11,85 M. Schwach.

Zuckermarkt. Hamburg, 7. November, 10 Uhr 37 Min. Vorm. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gesr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Novbr. 11,75. December 12,20, März 1890 12,52½, Mai 1890 12,77½, August 1890 13,05.

Kaffeemarkt. Hamburg, 7. Novbr., 10 Uhr 40 Min. Vormittags. [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] December 1889 79¾, März 1890 76, Mai 1890 75½, Septbr. 1890 74. — Tendenz: Ruhig. Zufuhren: von Rio 6000 Sack, von Santos 12000 Sack. Newyork eröffnete mit 20 Points Baisse.

Hamburg, 6. Nov. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus: per November 21¼ Br., 21 Gd., per November-December 21¼ Br., 21 Gd., per December-Januar 21 Br., 21 Gd., per April-Mai 21 Br., 21 Gd. — Tendenz: Still.

Löwen i. Schl., 6. Novbr. [Marktbericht von J. Gross.] Das anhaltend schöne Herbstwetter wird fortdauernd von den Landwirthen recht emsig zu weiteren Feldbestellungen benutzt, weshalb die heutige Marktzufuhr wesentlich schwächer, als die der Vorwoche gewesen ist. Der Markt bewahrte seine bisherige sehr feste Stimmung ohne nennenswerthe Preisänderung. Bezahlt wurde per 100 Klgr. netto: Gelbweizen 17,40—18,10 M., Roggen 17,00 bis 17,20 M., Gerste 15,60 bis 17,10 M., Erbsen und Wicken blieben ohne Angebot. Gelbe Lupinen 9,50—10,50 M., Roggenfutter 9,60 bis 10,00 M., Weizenschaale 8 bis 8,30 M. Feinste Sorten über Notiz bezahlt.

Chemnitz, 6. Nov. [Wochenbericht von Berthold Sachs.] Wetter: Schön. — Die Stimmung an unserer heutigen Wochenbörse war sehr fest, es zeigte sich rege Kauflust, und besonders in Roggen wurden grosse Posten erzielt. Weizen über Bedarf offerirt. Gerste wenig beachtet. Hafer und Mais gefragt. Ich notire: Weizen, russischer, weiss und roth, 205—210 M., do. sächs., gelb und weiss, 185 bis 195 M., Roggen, preuss., 178—182 M., do. hiesiger 168 bis 172 M., do. fremder (russ.) 170 bis 174 M., Gerste, Brauwaare, hiesige 165—175 Mark, do. böhmische 190—210 M., do. Mahl- und Futterwaare 130 bis 135 Mark, Hafer, 155—160 M., Mais, rumänischer, 133 bis 139 M., do. Cinquantin 142—148 Mark, Erbsen, Kochwaare 180 bis 200 Mark, do. Mahl- und Futterwaare 165—170 M. Alles pro 1000 Klgr. netto. Weizenmehl 000 30 M., 00 29 Mark, 0 27 M., Roggenmehl 0 27,50 M., I 24,50 M. Alles pro 100 Klgr. netto. — Spiritus loco pro 10 000 Lt.-pCt. mit 70 M. Consumsteuer 34,50 M., mit 50 Mark Consumsteuer 54 Mark.

** **Brieger Actien-Dampfbrauerei Thiel, Güttler & Comp.** Am Donnerstag Vormittag fand im Saale der Actienbrauerei die 17. Generalversammlung statt. Als öffentlicher Notar war der königl.

△ **Breslau.** 7. November. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte anfangs in fester Haltung. Das Hauptgeschäft concentrirte sich in Montanwerthen, von denen namentlich Donnersmarckhütteactien zu steigenden Coursen lebhaft gehandelt wurden. Später ermattete die Tendenz und Bergwerke gingen nicht unwesentlich zurück, weil Wien nach gutem Beginn in die gestrige Flauheit zurückfiel und auch Berlin vom Montanmarkt Verstimmung meldete. — Oesterr. Creditactien schwächer, Rubelnoten still, Türkische Effecten beliebt, Lombarden lebhaft und steigend. — Schluss lustlos.

Per ultimo November (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 168⅜—167⅞—168⅛—168 bez., Ungar. Goldrente 86⅝ bez., Ungar. Papierrente 83,40 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 170⅝ bis 169½—¾—169⅝ bez., Donnersmarckhütte 87¾—88¼—87¾—88⅛ bis 87⅝ bez., Oberschl. Eisenbahnbedarf 117¾—½ bez., Russ. 1880er Anleihe 93 Gd., Orient-Anleihe II 65,10 Br., Russ. Valuta 211¾ bez., Türken 17,35 bez., Egypter 93¼ Gd., Italiener 93⅝—¾ bez., Türkenloose 83½ Gd., Lombarden 56⅝—57—56⅝—57⅛ bez., Tarnowitzer Stamm-Prioritäten alte 114 bez., do. do. junge 120¼ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 7. November. 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 168, 25. Laurahütte 170 50 Ziemlich fest.

Berlin, 7. November. 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 168, —. Staatsbahn 103, 40. Italiener 93. 80. Laurahütte 169, 90 Russ. Noten 211. 70. 4% Ungar. Goldrente 86. 80. Orient-Anleihe II 64, 90. Mainzer 126, 20. Disconto-Commandit 238. 70. 4proc. Egypter —, —. Türken 17, 40 Türk. Loose 83, 70. Lombarden 56, 70. Ruhig.

Wien, 7. November, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 313, 62. Marknoten 58. 25 4% ungar. Goldrente 101. 35. Fest.

Wien, 7. Novbr., 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 313, 75. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 241, 35. Lombarden 132, 35. Galizier 190, —. Marknoten 58, 25. 4% Ungar. Goldrente 101, 45, do. Papierrente 97, 62. Elbthalbahn 221. 25.

Frankfurt a. M. 7. November. Mittags. Credit-Actien 267,37, Staatsbahn 205. —. Lombarden —, —. Galizier 162. 75. Ungarische Goldrente 86, 70. Egypter 93. 20. Laura —, —. Ziemlich fest.

Paris, 7. Novbr. 3% Rente — —. Neue Anleihe 1878 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter —, —. Foncier —, —. Escompte —. —.

London. 7. November. Consols 97, 07. 4% Russen von 1888 Ser. II 92, 25. Egypter 91, 75. Schön.

Glasgow, 7. November, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 59, 3.

Wien, 7. November. [Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	6.	7.	Cours vom	6.	7.
Credit-Actien..	313 75	313 25	Marknoten	58 30	58 25
St.-Eis.-A.-Cert.	239 —	240 25	4% ung. Goldrente.	101 40	101 40
Lomb. Eisenb.	129 65	132 25	Silberrente	85 80	86 —
Galizier	189 50	190 —	London	118 85	118 70
Napoleonsd'or.	9 5½	9 45	Ungar. Papierrente.	97 50	97 55

Cours- ◯ Blatt.

Breslau. 7. November 1889.

Berlin. 7. Novbr. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	6.	7.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Lud. ult.	80 90	—*—
Gotthardt-Bahn . ult.	176 70	—*—
Lübeck-Büchen	197 40	—*—
Mainz-Ludwigshaf..	126 20	—*—
Mecklenburger	164 10	— —
Mittelmeerbahn ult.	— —	117 —
Warschau-Wien . ult.	189 50	190 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	66 —	—*—
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank.	114 60	114 40
do. Wechslerbank	111 —	111 50
Deutsche Bank.....	172 50	172 —
Disc.-Command. ult.	239 —	—*—
Oest. Cred.-Anst. ult.	168 10	167 50
Schles. Bankverein.	140 —	140 40
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	146 50	—*—
Bismarckhütte	228 20	228 20
Bochum. Gussstahl...	234 —	234 —
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	48 —
do. Eisenb. Wagenb.	183 —	—*—
do. Pferdebahn...	148 —	—*—
do. verein. Oelfabr.	94 50	95 50
Cement Giesel.....	148 75	151 —
Donnersmarckh. ...	87 50	—*—
Dortm. Union St.-Pr.	129 —	—*—
Erdmannsdrf. Spinn.	115 —	115 80
Fraust. Zuckerfabrik	169 —	—*—
GörlEis.-Bd.(Lüders)	179 40	176 50
Hofm. Waggonfabrik	183 50	184 10
Kramsta Leinen-Ind.	138 50	138 —
Laurahütte	169 10	168 80
NobelDyn. Tr.-C. ult.	165 75	164 37
Obschl. Chamotte-F.	143 70	— —
do. Eisb.-Bed.	117 10	—*—
do. Eisen-Ind.	210 75	209 —
do. Portl.-Cem.	135 50	—*—
Oppeln. Portl.-Cemt.	126 70	130 —
Redenhütte St.-Pr. .	143 10	142 —
do. Oblig...	115 40	115 50
Schlesischer Cement	200 —	—*—
do. Dampf.-Comp.	121 40	—*—
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	201 90	201 10
do. St.-Pr.-A.	201 20	201 —
Tarnowitzer Act....	— —	— —
do. St.-Pr..	114 —	— —

Cours vom	6.	7.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	108 —	—*—
do. do. 3½%	102 80	—*—
Posener Pfandbr. 4%	100 70	—*—
do. do. 3½%	100 10	—*—
Preuss. 4% cons Anl.	106 70	—*—
do. 3½% dto.	103 40	—*—
do. Pr.-Anl. de 55	157 50	157 —
do 3½% St.-Schldsch	100 40	100 20
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	100 30	—*—
do. Rentenbriefe..	104 40	104 20
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	100 70
do. 4½% 1879	102 90	— —
R.-O.-U.-Bahn 4%..	102 60	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	93 20	—*—
Italienische Rente..	93 60	—*—
do. Eisenb.-Oblig.	58 20	58 20
Mexikaner	96 20	—*—
Oest. 4% Goldrente	94 —	93 80
do. 4⅕% Papierr.	— —	73 40
do. 4⅕% Silberr.	73 60	—*—
do. 1860er Loose.	124 30	124 10
Poln. 5% Pfandbr..	62 40	—*—
do. Liqu.-Pfandbr.	57 20	—*—
Rum. 5% Staats-Obl.	96 70	—*—
do. 6% do. do.	106 80	—*—
Russ. 1880er Anleihe	93 —	—*—
do. 1889er do.	92 50	—*—
do. 4½B.-Cr.-Pfbr.	97 50	—*—
do. Orient-Anl. II.	64 80	—*—
Serb. amort. Rente	84 60	—*—
Türkische Anleihe.	17 20	—*—
do. Loose........	82 20	82 60
do. Tabaks-Actien	103 70	—*—
Ung. 4% Goldrente	86 70	86 60
do. Papierrente ..	83 40	83 10
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	171 55	171 70
Russ. Bankn. 100 SR.	212 40	213 —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	— —	—*—
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	—*—
do. 1 „ 3 M.	— —	—*—
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	—*—
Wien 100 Fl. 8 T.	171 45	171 60
do. 100 Fl. 2 M.	170 20	170 30
Warschau 100 SR 8 T.	211 90	211 25

Privat-Discont —.

Die mit * bezeichneten Course sind nicht eingetroffen.

Letzte Course.

Berlin, 7. Novbr., 3 Uhr 30 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Matt.

Cours vom	6.	7.	Cours vom	6.	7.
Berl. Handelsges. ult.	195 25	194 50	Ostpr. Südb.-Act. ult.	93 37	94 75
Disc.-Command. ult.	239 25	237 62	Drtm. Union St. Pr. ult.	129 50	128 —
Oesterr. Credit. . ult.	168 12	167 37	Laurahütte ..... ult.	170 37	169 —
Franzosen ...... ult.	103 62	102 62	Egypter .... ult.	93 25	93 12
Galizier .... ult.	81 25	81 50	Italiener .... ult.	93 67	93 75
Lombarden ..... ult.	55 87	56 75	Russ. 1880er Anl. ult.	93 —	93 —
Lübeck-Büchen ult.	197 12	196 87	Türkenloose .... ult.	82 50	83 25
Mainz-Ludwigsh. ult.	126 25	126 37	Russ. II. Orient-A. ult.	64 75	64 75
Marienb.-Mlawka ult.	65 25	65 25	Russ. Banknoten . ult.	211 50	211 50
Dux-Bodenbach ult.	232 —	231 50	Ungar. Goldrente ult.	86 62	86 50
Schweiz. Nrdostb. ult.	134 —	133 50	Warschau-Wien . ult.	190 50	191 —

Producten-Börse.

Berlin, 7. November. 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) November-December 183. 75. April-Mai 192. 50. Roggen November-December 168, 25. April-Mai 169. 75. Rüböl November 70, 20. April-Mai 64, 20. Spiritus 70er November 31. 10. April-Mai 32. 10. Petroleum loco 24. 70 Hafer November 160. 50.

Berlin, 7. November. [Schlussbericht.]

Cours vom	6.	7.	Cours vom	6.	7.
Weizen p. 1000 Kg. Höher.			Rüböl pr. 100 Kgr. Belebt.		
Novbr.-Decbr. ...	183 —	184 25	November	70 10	70 10
April-Mai	191 75	193 25	April-Mai	64 20	64 —
Roggen p. 1000 Kg. Höher.			Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Besser.		
Novbr.-Decbr. ...	167 50	168 75	Loco 70er	32 20	32 30
April-Mai	168 75	170 50	November ... 70er	31 40	31 70
Mai-Juni	168 50	170 25	Novbr.-Decbr. 70er	30 90	31 20
Hafer pr. 1000 Kgr.			April-Mai 70er	32 —	32 30
Novbr.-Decbr. ...	159 25	161 —	Loco 50er	51 60	51 70
April-Mai	157 75	159 50	November ... 50er	— —	— —

Stettin, 7 November. — Uhr — Min.

Cours vom	6.	7.	Cours vom	6.	7.
Weizen p. 1000 Kg. Fest.			Rüböl pr. 100 Kgr. Höher.		
Novbr.-Decbr. ...	181 50	182 —	November.......	69 50	70 —
April-Mai	187 —	188 —	April-Mai	64 —	64 —
Mai-Juni	187 50	188 50	Spiritus. pr. 10000 L.-pCt.		
Roggen p. 1000 Kg. Fest.			Loco 50er	50 60	50 60
Novbr.-Decbr. ...	162 —	163 —	Loco 70er	31 —	31 10
April-Mai	164 —	166 —	November ... 70er	30 40	30 40
Mai-Juni	164 50	166 —	Novbr.-Decbr. 70er	30 20	30 20
Petroleum loco ..	12 10	12 15	April-Mai ... 70er	31 40	31 50

Posen, 6. Nov. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne, Getreide- und Producten-Bericht.] Das Angebot von Weizen und Roggen war am heutigen Wochenmarkte stärker, die Kauflust blieb rege, und konnten beide Artikel zu höheren Preisen schlankes Unterkommen finden. In den anderen Cerealien fanden nur mässige Umsätze zu unveränderten Preisen statt. Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden per 100 Kilogramm folgende Preise notirt: Weizen 18,20—17,50—16,60 Mark, Roggen 16,40—16,20—16 Mark, Gerste 16,40 bis 14,50—13,00 M., Hafer 16—14,80—14,10 M., Kartoffeln 2,60—2,00 M.

Justizrath **Wielisch** von dort anwesend. Director Güttler begrüsste die versammelten Gesellschafter und erstattete den Geschäftsbericht über das 17. Geschäftsjahr. Hiernach sind pro 1888/89 verkauft worden 33 917 Hectoliter Bier, wofür gegen das Vorjahr 5074 M. mehr vereinnahmt wurden. An Reingewinn wurden 68 211 M. erzielt, wovon 21 345 M. zu Abschreibungen benutzt werden sollen. Zur Vertheilung an die Actionäre etc. verbleiben sonach 46 866 M. Diese Summe wurde nach den Vorschlägen des Verwaltungsrathes in folgender Weise vertheilt: 36 000 M. oder 10 pCt. Dividende den Actionären, 600 M. den Arbeitern und Gesellen der Brauerei als Weihnachtsgeschenk und 10 266 M. als Beihilfe zu dem Erwerb des Grundstückes No. 36 in Beuthen OS. und zur Errichtung eines Wohn- bezw. Eishauses. Das abgelaufene Geschäftsjahr war ein sehr günstiges. Das Vermögen der Gesellschaft beläuft sich auf ca. 741 771 M. — Bei den folgenden Wahlen wurden zu Rechnungsrevisoren für das Jahr 1890/91 die Rentiers Pischgode und Adalbert Elsner, in den Aufsichtsrath die Kaufleute Herrmann, Atzler, Reinhold Elsner, Stadtrath a. D. Lange, sämmtlich aus Brieg, und Gasthofbesitzer Brieger-Lossen gewählt.

• **Leinenindustrie.** Ueber den Absatz unserer Leinenfabriken kann, wie die „B. B.-Z." erfährt, nicht geklagt werden. Die Beschäftigung ist eine befriedigende und der Bedarf hat sich entschieden gehoben. Viele Consumenten zeigen sich zwar wenig geneigt, weitlaufende Contracte einzugehen, weil sie sich nicht dazu verstehen wollen, die unumgänglich nothwendigen Mehrforderungen der Fabrikanten zu bewilligen, aber trotz dieser Zurückhaltung kann doch in den Fabriken volle Thätigkeit entfaltet werden. Wenn erst eine definitive Regelung der Preisfrage eingetreten sein und in Consumentenkreisen sich die Ueberzeugung Bahn gebrochen haben wird, dass die jetzt verlangten höheren Preise dauernde sein werden, wird der Verkehr diejenige lebhafte Entwickelung zeigen, die er stets bei Beginn des Herbstgeschäfts genommen hat. Gerade die letzten Tage haben diese Ueberzeugung gestärkt, denn es sind grössere Transactionen auf Basis von Preisen zu verzeichnen, welche den Fabrikanten angemessen erscheinen. Die Fabrikanten sind auch gar nicht in der Lage noch Preisconcessionen zu machen, da die Nachfrage für rohe und gebleichte Flachs- und Werggarne eine so umfangreiche ist, dass deren Preise beständig anziehen. Die Arbeitslöhne haben für Handweberwaare eine Aufbesserung erfahren. Was die einzelnen besonders verlangten Artikel anbetrifft, so fanden reinleinene Creas vorzüglichen Absatz, Mittelqualitäten sind besonders gesucht, geklärte Waare wird gern aus dem Markt genommen. Läger in diesen Artikeln sind nicht vorhanden, so dass auch die in nächster Zeit fertig werdende Waare sofort vergriffen sein wird. Bleichleinen wird besonders in Primawaare gesucht. Die Vorräthe darin sind sehr klein, weil Handweber diese Leinen wegen des geringen Lohnes nur wenig gearbeitet haben, auch Canevas sind knapp und ziemlich stark gesucht. Blauleinen haben sehr guten Absatz. In rohen Segelleinen geht augenblicklich wenig um, weissgarnige Maschinenhalbleinen unterliegen in allen Breiten und in allen Sorten regulärer Nachfrage. In Drells sind die Vorräthe gering. Der allgemeine Begehr ist augenblicklich zwar nicht besonders stark, doch sind einzelne grössere Lieferungs-Aufträge vergeben worden, welche den Fabrikanten Beschäftigung geben. Steif- und Wattirleinen finden seit einigen Wochen grössere Beachtung. Unter den Artikeln, die in den Fabriken in letzter Zeit noch in umfangreicher Weise bestellt wurden, nennen wir besonders ungebleichte reinleinene Hausmacher-Jacquard-Tischzeuge, weiss gebleichte reinleinene Drelltischzeuge, weiss gebleichte reinleinene Jacquardtischzeuge, ferner sind gute Ordres auf weiss gebleichte, reinleinene Damasttischzeuge, in billigeren und besseren, oft hervorragenden Kunstgeweben aufgegeben worden. — Im Allgemeinen befindet sich die Leinenwaarenfabrikation jedenfalls in einer viel günstigeren Lage, als seit vielen Jahren.

Concurs-Eröffnungen.

Kaufmann Franz Robert Carl Schultze in Berlin. — Kaufmann Robert Liebing in Berlin. — Kaufmann und Herrengarderobenhändler Max Cohn in Berlin. — Mehlhändler Louis Thommel in Biberach. — Firma Ernst Jahn & Co. in Kappel. — Handelsgesellschaft Hübner & Dielitzsch in Dresden. — Firma C. Achilles & Co. in Hamburg. — Kaufmann Carl Lenz in Landsberg a. W. — Kaufmann Heinrich Nathansohn in Mülhausen. — Bäckermeister Otto Buhrs in Neukalen. — Holzhändler Edmund Otto Geyer in Tauna. — Fuhrwerksbesitzer Hermann Lagois in Wittenberg.

Litterarisches.

Singen und Sagen. Neue Gedichte von Albert Moeser. Vierte Sammlung. Hamburg. Verlagsanstalt und Druckerei-Actien-Gesellschaft (vormals J. F. Richter). — Zur Entschuldigung der Gleichgiltigkeit, welche das heutige Lesepublikum gegenüber der Lyrik an den Tag legt, wird gewöhnlich der Grund angeführt: Unsere Dichter wandelten in allzu ausgetretenen Geleisen, sie verstünden nicht, dem Fortschritt der Zeit Rechnung zu tragen. Nun, das gilt doch nicht für Alle, beispielsweise nicht für die neuen Gedichte Albert Moesers. Insbesondere bietet der erste Theil der Sammlung eine Reihe prächtiger Naturschilderungen, in denen der Dichter die Ergebnisse neuester Forschung sehr glücklich verwerthet. Schon der Titel der Gedichte läßt den Leser ahnen, daß ihm hier ein ungewöhnlicher Genuß bevorsteht: „Der Komet", „Mondlandschaft", „Gesang des Weltmeers", „Im Zoologischen Garten", „An Darwin", „Doppelsterne", „Das Licht", „Im Luftballon", „Eröffnung der Gotthardbahn". Auch unter den Reise- und Geschichtsbildern findet sich Vorzügliches. Der mustergiltigen Form ist bereits bei den früheren Werken Moesers so rühmend gedacht worden, daß wir eine nochmalige Erwähnung für überflüssig halten. N.

Aus dem Süden. Neue Gedichte von Stephan Milow. Stuttgart. Verlag von Adolf Bonz u. Comp. — In seinen neuen Gedichten lernen wir zwar Stephan Milow, der sich bereits als Lyriker eines klangvollen Namens erfreut, von keiner neuen Seite kennen, gewinnen ihn aber von Neuem lieb. Singt er auch von dem goldenen Tage und der leuchtender besternten Nacht des Südens begeistert: „Und du auch hast mit vollerm Schlag, mein Herz, zu jubeln hier gelernt," so spürt man doch von diesem Jubel wenig. Seine Muse zeigt keinen sinnlichen, sondern einen sinnenden Zug. Nur im ersten Theil seines Buches „Lieder aus dem Süden" streift uns vorübergehend der Gluthhauch heißer Leidenschaft, während in den anderen Abtheilungen „Aus Zeit und Leben", „Vermischte Gedichte", „Natur und Liebe" und „Sprüche" mehr oder minder jene Stimmung vorherrscht, welcher der Dichter in dem schönen Gedicht „Abendroth" mit den Worten Ausdruck verleiht: „Ob ich gestürmt im Tagsgewühl, Ob ich verzagt gehemmt den Lauf: Es löst sich jegliches Gefühl vor dir in süße Wehmuth auf." Seine Wehmuth ist jedoch weit entfernt von Rührseligkeit. Gedichte wie „Mahnung", „Weg zur Erlösung", „An die Lebenden", „Columbus", „Götterdämmerung" beweisen einerseits, wie ernst er den Dichterberuf auffaßt, andererseits, welchen hohen Aufschwung sein Geist zu nehmen vermag. Daß er auch die Sprache des Herzens versteht, davon zeugen u. a. die tiefempfundenen Lieder „An Sie", „Von der Liebe" und „Verlust". Als selbstlosen Kämpfer für das Ideal kennzeichnet ihn sein „Todestrost": „Nur Muth in dem gerechten Streit für Licht und reines Menschenthum! . . . . Treu bis zum letzten Athemzug: Wir reiten nach Walhalla!" Solche Rufer im Streit sind uns um so willkommener, je seltener wir ihnen in unseren Tagen begegnen. N.

Zwei Comtessen. Von Marie von Ebner-Eschenbach. Zweite Auflage. Berlin. Verlag von Gebrüder Paetel. Die Briefe, welche Comtesse Muschi von Schloß Sebenberg an ihre Freundin schreibt, zeichnen sich durch drollige Originalität wie durch ein wunderbares Gemisch von Sport-Jargon und burschikosen Ausdrücken ganz besonders aus. Die Comtesse würde bei jeder unserer höheren Töchter einfach Entsetzen erregen. Comtesse Paula ist naiver und kindlicher, als unsere Backfische es zu sein pflegen: sie schreibt nicht etwa ein Tagebuch — nein Memoiren. Mit etwas Geduld windet man sich bis zum Schlusse hindurch, in dem Bewußtsein, daß die Geschichte besser wäre, wenn sie kürzer wäre. Sch.

Breslau-Warschauer Eisenbahn.

Die Einnahme für den Monat October beträgt: nach vorläufiger Feststellung

	1889	endgiltig 1888
1) aus dem Personen- und Gepäckverkehr	12080 Mk.	12497 M.
2) aus dem Güterverkehr	16798 „	22703 „
3) aus sonstigen Quellen	2600 „	5918 „
Zusammen	31478 Mk.	41118 Mk.

Für den Monat October 1889 gegen 1888 also weniger 9640 Mk. und von Anfang 1889 gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres mehr 11 112 Mk.

Oels, den 6. November 1889. [5227] **Direction.**

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Anna Menke**, Herr Fabrikbes. **Gotthard Schröter**, Berlin—Freystadt i. Schl. Fräul. **Louise Giesebrecht**, Hr. Diakonus **Adolf Tischer**, Golchen bei Clempenow—Jakobshagen.
Geboren: Ein Knabe: Herrn Amtsrichter **Tietze**, Sagan.
Gestorben: Herr Stadtältester Kaufmann **Ferdinand Gralow**, Prenzlau. Herr Apotheker **Paul Schmidt**, Ohlau.

Angekommene Fremde:

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans." Fernsprechstelle Nr. 688.
Frhr. v. Seherr-Thoß, Geh. Reg.-Rath u. Rgbs., Lorzendorf.
Wawrzinek, Director, Antonin Friedmann, Kfm., n. Frau, Glatz.
Auerbach, Kfm., Berlin.
Müller, Kfm., Plauen.
Mauthner, Kfm., Berlin.
Flatow, Kfm., Berlin.
Hets, Kfm., Hamburg.
Fleischer, Kfm., Reichenbach.
Miß Eksly, Columbus (Ohio).
Miß Campbell, Berlin.
Doescher, Kfm., Gera.
Faßbender, Kfm., München.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
Laurenz, Commerz.-Rath, Ochtrup.
Adamla, Kfm., Dresden.
Sigismondi, Kfm., Turin.
Püttmann, Kfm., Barmen.
Hoferichter, Rittmstr., Ziegenhals.
Julius Hanke, Bleichereibes., Trautenau.
Carl Ullrich, Bleichereibes., Wüstewaltersdorf.
Hugo Hanke, Bleichereibes., Trautenau.
Zinkeisen, Kfm., Altenburg.
Dau, Kfm., Berlin.
Scheibel, Kfm., Halle a. S.
Skribe, Kfm., Straßburg.
Tausend, Kfm., Braunschweig.
Krüger, Kfm., Wien.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18. Fernsprechstelle 499.
Raeck, Geh. Reg.-Rath, Liegnitz.
Ahrberg, Ober-Ingenieur, Halle a. S.
Hasse, Reg.-Baumeister, Halle a. S.
Schneider, Director, Gotha.
Lasker, Kfm., n. Fam., Warschau.
Mackensen, Maschinen-Fabrikant, Braunschweig.
Haude, Maurermstr., Neisse.
Paul, Kfm., Neisse.
Frl. Meusler, Dresden.
Fr. Höffert, Dresden.
Jaretzki, Kfm., Berlin.
Pohl, Postmeister, n. S., Wigstadtel Oest.-Schl.
von Hornbostel, Ingenieur, Wien.
Brandt, Direct., Hannover.
Wolff, n. Gem., Neisse.
Forelle, Fabrikbes. n. Gem., Schönfelde.
Weberstedt, Post-Director, Berlin.

Hôtel z. deutschen Hause. Albrechtsstr. Nr. 22. Fernsprechanschluß Nr. 920.
Schulz, Apothekenbesitzer, n. Gem., Insterburg.
Horn, Kfm., Annaberg.
Enderlein, Kfm., Freiburg.
Möhlis, Rechtsanwalt und Notar, n. Gem., Wohlau.
Hübsch, Kfm., Leipzig.
Koch, Geh. Regierungsrath, Frankenstein.
Grundmann, Baumeister, n. Gem., Beuthen.
Wedepohl, Kfm., Brandenburg.
Heinsius, Kfm., Berlin.
Bluth, Kfm., Berlin.
Kahlert, Kfm., Frankenstein.

Hôtel de Rome, Albrechtsstraße Nr. 17. Fernsprechstelle 777.
v. Kroszczynski, Rgbs., n. Gem. Domanice.
v. Lenecki, Gutsbes., Kempen.
Otte, k. Strafanstalts-Pfarrer, Jauer.
Sawade, Tapezierer, Herrnstadt.
Brandt, Kfm., Magdeburg.
Becker, Kfm., Dresden.
Vollmershausen, Kfm., Breslau.
Werner, Kfm., Liegnitz.

Courszettel der Breslauer Börse vom 7. November 1889.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	101,90 B	101,90 B
D. Reichs-Anl.	4	108,15 B	108,25 B
do. do.	3½	102,75 bz	102,80 B
Liegn. Stdt.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	106,70 bz	106,70 bzB
do. do.	3½	103,50 B	103,50 bzB
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	100,75 B	100,75 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	100,30 G	100,35 B
do. Lit. A.	3½	100,35à30 bz	100,35 bz
do. Rusticale	3½	100,35à30 bz	100,35 bz
do. Lit. C.	3½	100,35à30 bz	100,35 bz
do. Lit. D.	3½	100,35 B	100,35à40 bzB
do. altl.	4	100,70 B	100,70 B
do. Lit. A.	4	100,70 B	100,70 B
do. do.	4½	—	—
do. n. Rusticale	4	100,70 bzB	100,70 B
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C.	4	100,70 B	100,70 B
do. Lit. B.	4	—	—
do. Posener	4	100,70 B	100,60 bzG
do. do.	3½	100,30 B	100,30 B
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,30 B	104,15 G
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	101,20 B abgest.	101,20 B abgst.
do. do.	3½	100,50 B	100,40 B

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—	—
Russ. Met.-Pf. g.	4½	—	—
Schl. Bod.-Cred.	3½	99,00 bz Ser. II.	99,00 G Ser. II.
do. rz. à 100	4	101,00 G	101,20 bzB
do. rz. à 110	4½	110,50 G (99,00 bz)	110,55 bz (99,00 G)
do. rz. à 100	5	103,50 B	103,40 B
do. Communal.	4	—	—
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	102,50 B
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	—	—
O.S.Eis. Bd. Obl.	4	104,00 G	104,00 G
T.-Winckl. Obl.	4	100,00 B	100,00 G
v. Rheinbaben-sche Khlg. Obl.	—	100,00 B	100,00 B

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
B.-Wsch.P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	101,00 B	101,00 B

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oberschl. Lit. H.	4	102,75 B abgest.	102,70 B abgest.
do. v. 1879	4½	103,00 G abgest.	103,10 B abgest.
Ndrsch. Zweigb.	3½	—	—
R.-Oder-Ufer II.	4	102,75 B abgest.	102,80 B abgest.

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen

zum Bezug von preussischen 3½% Consols

	vorig. Cours.	heutiger Cours.
(laufende Zinsen bis 1./1. 1890.)		
abgestempelte	102,75 B	102,70 B
nicht abgestempelte	—	—
(laufende Zinsen bis 1./4. 1890.)		
abgestempelte	102,75 B	102,70 B
nicht abgestempelte	—	—

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1887.	1888.	vorig. Cours.	heutiger Cours.
Br. Wsch.St.P.*)	1⅖	2¼	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	4	—	—
Lombard. p. St.	⅖	1	—	—
Mainz Ludwgsh.	4⅙	4½	127,00 B	125,50 G
Marienb.-Mlwk.	1	3	—	—
Oest.-franz. Stb.	3½	3,70	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Egypt.Stts.-Anl.	4	93,25 G	93,30 G
Italien. Rente.	5	93,50 bz	93,80 bz
do.Eisenb.-Obl.	3	58,20Bkl.8,40bz	58,20 bz
Krak.-Oberschl.	4	100,25 B	100,50 B
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	96,40 B	96,50 bz
Oest.Gold-Rente	4	94,10 bzkl.5,00bz	94,10 bz
do.Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do. M/N.	4⅕	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	73,70à55 bz	73.60 bzkl.3,90bz
do. do. A/O.	4⅕	73,70 bzkl.3,90bz	—
do. Loose 1860	5	125,50 B	125,00 B
Poln. Pfandbr.	5	62,60 bz	62,50 bz
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	57,25 B	57,25 B
Rum. am. Rente	4	85,50 bz	85,50 bz
do. do. do.	5	96,90 G	96,95 bz
do. do. kleine	—	97,10 bz	97,30 bz
do. Staats-Obl.	6	106,80 G	106,70 Bkl.6,75bz
Russ.1880erAnl.	4	92,90 bz	93,10 B
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	65,40 B	65,40 B
serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	17,25 B	17,30 G
do.400Fr.-Loose	fr	82,00 ebzG	84,00 B
Ung.Gold-Rente	4	86,60à65 bzG	86,75bz500r7,60bz100r8,10bz
do. do. kleine	—	—	—
do. do.	4½	98,70 bzB	98,70 B
do. Pap.-Rente	5	83,40à20 bz	83,40 bz

Bank-Actien.

			vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Discontob.	5	6⅓	115,00 bzB	114,75 B
do. Wechslerb.	4½	6	111,10 à15bz	111,25 bzG
D. Reichsb.*)	6⅕	5⅖	—	—
Oesterr. Credit.	8⅛	9 1/16	—	—
Schles. Bankver.	6	7	140,50 bzG	140,25 bzG
do. Bodencred.	6	6	127,00 G	127,15 B

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1887.	1888.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Archimedes	10	10	146,00 G	146,00 G
Bresl.A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	5	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	10	130,00 B	130,00 B
do. Strassenb.	6	7	147,50 G	148,00 G
do. Wagenb.-G.	5	9	183,25 B	183,25 B
Donnersmrckh.	0	3	87à7,15à7,00bzG	87,75à7,60à8,25à7,75bzG
Erdmnsd. A.-G.	0	6	—	—
Frankf. Güt.-Eis	6¼	4½	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	5½	117,25 bz	117,25 G
do. Portl.-Cem.	—	10	135,60 Gjge.	135,50 à7,50
Oppeln. Cement	2½	6	127,00 bz 133,50G	128,50 à9,00bzB bzjge.135à5,95bz
Schles. C.Giesel	10½	12	—	—
do. Dpf.-Co.	—	8½	121,50 G	—
do. Feuervers.	31⅔	31⅔	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6	6⅓	—	—
do. Holz-Ind.	—	9	141,50 B	—
do. Immobilien	5½	6	118,50 B	118,50 B
do. Lebensvers.	3½	4	p.St. —	p.St —
do. Leinenind.	6⅓	7⅔	128,00 G	138,00 G
do. Cem.Grosch.	11½	18½	197,00 G	202,00 G
do. Zinkh.-Act.	6½	9	203,25 bz	202,50 bzG
do. do. St.-Pr.	6½	9	203,25 B	202,50 bzG
Siles.(V.ch.Fab)	6	7	139,00 bz	140,00 bzG
Laurahütte	5½	6½	169 à 8,20à8,60bzG	170,40à35 bz
Ver. Oelfabrik.	5½	5¾	—	95,00 bz B
Zuckerf. Fraust.	14	18	168,00 G	168,00 G

Ausländisches Papiergeld.

	vorig. Cours.	heut. Cours.
Oest. W. 100 Fl.	171,35 bz	171,50 bz
Russ. Bankn. 100 SR	212,70 bzB	212,50 bz

Wechsel-Course vom 6. November.

Amsterd.100 Fl.	2½	8 T.	169,00 B
do. do.	2½	2 M.	168,00 G
London 1 L.Strl.	5	8 T.	20,365 bzG
do. do.	5	3 M.	20,22 B
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80,80 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	5½	3 W.	—
Warsch. do.	5½	8 T.	212,40 B
Wien 100 Fl.	4	8 T.	170,90 G
do. do.	4	2.M.	169,75 G

Bank-Discont 5 pCt. Lombard-Zinsfuss 6 pCt.

Breslau, 7. November. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	Pf	gute niedr. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	mittlere niedr. M	Pf	gering. Waar. höchst. M	Pf	gering. Waar. niedr. M	Pf
Weizen, weiss	18	40	18	20	17	80	17	40	16	80	16	30
Weizen, gelb	18	30	18	—	17	70	17	30	16	70	16	20
Roggen	17	30	17	10	16	90	16	60	16	40	16	20
Gerste	16	50	16	—	15	70	15	30	14	50	13	—
Hafer	16	—	15	80	15	60	15	40	15	20	14	80
Erbsen	17	—	16	50	16	—	15	50	14	50	14	—

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M	Pf	mittlere M	Pf	ord. Waare M	Pf
Raps	31	30	29	60	28	10
Winterrübsen	30	50	29	10	27	50
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	21	50	20	30	18	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 7. Novbr. **[Breslauer Landmarkt.]** Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 28,75—29,25 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 26,25 bis 26,75 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,60—9,00 M. b) ausländisches Fabrikat 8,40—8,80 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 26,00—26,50 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,20 bis 10,60 M., b. ausländisches Fabrikat 9,60—9,80 M.

Breslau, 7. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kgr.) höher, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per November 173,00 Br. u. Gd., Novbr.-Decb. 172,00 Br., April-Mai 172,00 bez.

Hafer (per 1000 Kilgr.) gekündigt — Ctr., per November 155,00 Gd., Novbr.-Decbr. 154,00 Gd., April-Mai 158,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) fest, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per November 71,00 Br., Novbr.-Decbr. 69,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, fester, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Novbr. 50er 50,20 Gd., 70er 30,70 bz. u. Gd., Novbr.-Decbr. 70er 29,70 Gd., April-Mai 70er 31,00 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) fest.

Kündigungs-Preise für den 8. November:
Roggen 173,00, Hafer 155,00, Rüböl 71,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 7. November: 50er 50,20, 70er 30,70 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.